

AKTUELLES
VOM GPV HSK

AKTUELLES
AUS DER REGION

ÜBERREGIONALE
ENTWICKLUNGEN

GEMEINDEPSYCHIATRIE HOCHSAUERLANDKREIS

INFOBRIEF DES GPV HSK



In diesem Infobrief

- Rückblick Aktionstag Sucht 2024
- Hilfe-Kompass: digitales Adressbuch für Erwachsene
- Hochsauerlandkreis wird NRW-Gesundheitsregion
- Vorstellung Soziotherapeutische Maßnahme Ziel
- Tuberöse Sklerose Complex & neuropsychiatrische Störungen
- Vorstellung des Berufsbilds Arbeitserzieher
- Kampagne der Frauenberatungsstellen "Nur ja heißt ja"
- Eröffnung Berufliches Trainingszentrum Bestwig
- Neues Angebot: Gedächtnissprechstunde
- Vorstellung Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung
- MentalHelp: digitale Plattform für Kinder & Jugendliche

INHALT



- 1 **VORWORT DER REDAKTION**
- 2 **INFORMATIONEN VOM GPV HSK**
- 3 **GPV TERMINE 2025**
- 4 **RÜCKBLICK AKTIONSTAG SUCHT 2024**
HOCHSAUERLANDKREIS
- 5 **HILFE-KOMPASS HSK**
HOCHSAUERLANDKREIS
- 6 **HOCHSAUERLANDKREIS WIRD GESUNDHEITSREGION**
HOCHSAUERLANDKREIS
- 7 **SOZIO THERAPEUTISCHE MASSNAHME ZIEL**
BFW - UNTERNEHMEN FÜR BILDUNG
- 8 **NEUROPSYCHIATRISCHE STÖRUNGEN BEIM TUBERÖSE SKLEROSE COMPLEX**
LWL-KLINIKUM MARSBERG
- 10 **WAS MACHT EINE ARBEITSERZIEHERIN?**
JOSEFSHEIM AMBULANT
- 12 **“NUR JA HEISST JA”**
FRAUENBERATUNGSSTELLE MESCHEDE
- 14 **NEUERÖFFNUNG DES BERUFLICHEN TRAININGSZENTRUMS IN BESTWIG**
AGENTUR FÜR ARBEIT MESCHEDE - SOEST
- 16 **DIE GEDÄCHTNISSPRECHSTUNDE IM HSK**
HOCHSAUERLANDKREIS
- 18 **ERGÄNZENDE TRÄGERUNABHÄNGIGE TEILHABEBERATUNG**
ERGÄNZENDE UNABHÄNGIGE TEILHABEBERATUNG ARNSBERG
- 20 **MENTAL HELP: DIGITALER WEGWEISER FÜR JUNGE MENSCHEN IM HSK**
HOCHSAUERLANDKREIS

VORWORT DER REDAKTION

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die zweite Ausgabe des Infobriefs "Gemeindepsychiatrie Hochsauerlandkreis" präsentieren zu können.

Zu Beginn dieses neuen Jahres möchten wir Ihnen zunächst herzliche Neujahrswünsche übermitteln. Möge das Jahr 2025 voller positiver Entwicklungen, spannender Herausforderungen und erfolgreicher Zusammenarbeit für uns alle sein.

Mit diesem zweiten Infobrief setzen wir das gemeinsame Ziel fort, das Netzwerk für Menschen mit psychischen Erkrankungen im Hochsauerlandkreis zu stärken und die Angebote der Gemeindepsychiatrie weiter bekannt zu machen. Wir möchten informieren, sensibilisieren und den Austausch zwischen Ihnen, den verschiedenen Akteuren der Versorgung, weiter fördern.

Wir haben für Sie interessante Beiträge zusammengestellt, um Ihnen einen Überblick über Aktuelles zum Gemeindepsychiatrischen Verbund sowie Neuigkeiten aus Ihren Institutionen zu geben. Wir hoffen, dass diese Beiträge Ihnen neue Einblicke und Inspiration für Ihre Arbeit im Bereich der Gemeindepsychiatrie bieten.

Wie immer freuen wir uns über Ihr Feedback, Ihre Anregungen und Ihre Beiträge für zukünftige Ausgaben. Denn nur gemeinsam können wir diesen Infobrief zu einem lebendigen und informativen Medium machen gemäß unseres Mottos **"aus dem Netzwerk für das Netzwerk"**.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre und ein erfolgreiches Jahr 2025!

Mit herzlichen Grüßen



Christian Rademacher
Psychiatriekoordinator Hochsauerlandkreis

Für die Redaktion von
"Gemeindepsychiatrie Hochsauerlandkreis"

INFORMATION

GEMEINDEPSYCHIATRISCHER

VERBUND HSK



Neue Mitglieder

Wir freuen uns über neue Mitglieder im Gemeindepsychiatrischen Verbund:

- **Josefsheim gGmbH**
- **bfw - Unternehmen für Bildung**



Einstellung AG Gewalt

Aufgrund der niedrigen Resonanz und zwecks Vermeidung von Doppelstrukturen wurde die Arbeitsgruppe Gewalt des Gemeindepsychiatrischen Verbundes eingestellt.

Sollten Sie Interesse an einer Mitarbeit im Netzwerk zu diesem Thema haben, wenden Sie sich gerne an die Frauenberatungsstellen, welche einen Arbeitskreis zu diesem Thema initiiert haben.



GPV- Förderung

Um die unteren Gesundheitsbehörden beim Aufbau und der Implementierung von Gemeindepsychiatrischen Verbänden zu unterstützen, förderte das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW von 2022 bis 2024 zeitlich befristete Koordinierungsstellen. Diese sollten personelle Unterstützung für die Psychiatrie- und Suchtkoordination bieten, die für die Steuerung der psychiatrischen Versorgung sowie die Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb des Verbundes verantwortlich ist.

Zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit und stabiler Strukturen, wird die weitere koordinierende Tätigkeit über die Förderung hinaus seit 01/2025 weiterhin vom Gesundheitsamt Hochsauerlandkreis übernommen.



Schwerpunkt 2025

In der Sitzung der Steuerungsgruppe am 28.10.2024 hat diese beschlossen, dass der Schwerpunkt im Jahr 2025 auf dem Thema **“Wartelisten und Versorgungslücken! Was nun?”** liegen soll.

TERMINE 2025



Steuerungs- gruppe

}	Montag, 17.02.2025	14:00 - 16:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F2
	Montag, 07.07.2025	14:00 - 16:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F2
	Montag, 10.11.2025	14:00 - 16:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F2

AG Sucht & Substitution

}	Mittwoch, 22.01.2025	09:00 - 11:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F3
	Mittwoch, 09.04.2025	09:00 - 11:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F3
	Mittwoch, 09.07.2025	09:00 - 11:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F3
	Mittwoch, 08.10.2025	09:00 - 11:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F3

AG Inklusion & Arbeit

}	Mittwoch, 05.02.2025	10:00 - 12:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F2
	Donnerstag, 05.06.2025	10:00 - 12:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F2
	Donnerstag, 09.10.2025	10:00 - 12:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum F2

JÄHRLICHE AUSTAUSCHRUNDE

Kinder & Jugendliche

Mittwoch, 19.03.2025	14:00 - 16:00 Uhr	Kreishaus Meschede, Raum 253
----------------------	-------------------	------------------------------

Einladungen inkl. Hinweisen zu Uhrzeit & Anmeldung erfolgen über die gängigen Verteiler.

AKTIONSTAG SUCHT 2024: ANSPRACHE SUCHTAUFFÄLLIGER ELTERN

| HOCHSAUERLANDKREIS

**Wie spreche ich Eltern auf meinen Verdacht an, dass eine Suchtproblematik vorliegen könnte?
Zu dieser Frage sind wir ins Gespräch gekommen!**

Am 25. November 2024 fand der Aktionstag Sucht im Kreishaus Meschede statt. Unter dem Motto „Umgang mit suchtauffälligen Eltern“ bot die Veranstaltung Fachkräften und Ehrenamtlichen aus unterschiedlichen Bereichen eine Plattform für Austausch, Information und Weiterbildung. Der Schwerpunkt lag auf den Herausforderungen, die sich im Umgang mit betroffenen Eltern und deren Kindern ergeben. Die Veranstaltung wurde organisiert von der Arbeitsgruppe Sucht & Substitution des Gemeindepsychiatrischen Verbundes.

Highlights der Veranstaltung

- **Inspirierende Vorträge:**
 - „Was ist Sucht?“ von Dr. R. Holzbach (Klinikum Hochsauerland) gab einen umfassenden Einblick in die Ursachen und Auswirkungen von Suchterkrankungen.
 - Ein neuer Ansatz für junge Erwachsene mit Einstiegsdrogen wurde von Dr. M. Lautenbach (LWL Klinikum Marsberg) vorgestellt.
 - „Motivierende Gesprächsführung“ von S. Kühnhold (LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt) vermittelte praktische Techniken für den sensiblen Umgang mit suchtauffälligen Personen.
- **Workshops:** Die praxisnahen Workshops ermöglichten es den Teilnehmenden, Szenarien durchzuspielen und Handlungsstrategien zu entwickeln, wie man den Verdacht auf eine Suchterkrankung anspricht.
- **Markt der Möglichkeiten:** Verschiedene Institutionen präsentierten ihre Unterstützungsangebote, wodurch die Teilnehmenden wertvolle Kontakte knüpfen und Informationen sammeln konnten.



Die Arbeitsgruppe Sucht & Substitution des Gemeindepsychiatrischen Verbundes HSK

Zielgruppen und Themen

Die Veranstaltung richtete sich insbesondere an Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugendberufsagenturen sowie Vereinen und Verbänden. Ziel war es, das Bewusstsein für suchtbedingte Verhaltensauffälligkeiten zu schärfen und die Prävention sowie die Unterstützung betroffener Familien zu stärken.

Fazit

Der Aktionstag war ein großer Erfolg und ermöglichte es den Teilnehmenden, ihr Wissen zu erweitern und neue Perspektiven im Umgang mit suchtauffälligen Eltern zu gewinnen. Die rege Teilnahme und das positive Feedback unterstreichen die Relevanz des Themas und die Notwendigkeit weiterer Veranstaltungen dieser Art. Die Arbeitsgruppe Sucht & Substitution des Gemeindepsychiatrischen Verbundes Hochsauerlandkreis bedankt sich bei allen Teilnehmenden, Referent:innen und Organisator:innen für diesen bereichernden Tag!

Angebotsvorstellung

HILFE-KOMPASS HSK

ORIENTIERUNG IN DER PSYCHOSOZIALEN ANGEBOTSLANDSCHAFT

VON JONAS SCHÜRHOFF | HOCHSAUERLANDKREIS

Unterstützt vom Gemeindepsychiatrischen Verbund Hochsauerlandkreis

Menschen in schwierigen Lebenssituationen stehen oft vor großen Herausforderungen. Häufig wissen sie nicht, dass es Hilfsangebote gibt, die sie bei der Bewältigung ihrer Probleme unterstützen können. Außerdem ist ihnen unklar, wo sie diese finden. Aber nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch Fachkräfte im psychosozialen Bereich, die Klienten gezielt weitervermitteln möchten, benötigen häufig einen aktuellen Überblick über die Angebotslandschaft vor Ort.

Vor diesem Hintergrund hat das Gesundheitsamt im Sommer die Initiative ergriffen, eine zentrale Plattform für psychosoziale Angebote für Erwachsene im Hochsauerlandkreis zu schaffen. Ursprünglich als gedruckte Broschüre geplant, zeigte sich schnell der Mehrwert einer ergänzenden Online-Datenbank: eine übersichtliche Struktur, eine einfache Aktualisierung der Informationen und eine nutzerfreundliche Handhabung sowie die ständige Verfügbarkeit.

In Zusammenarbeit mit der Agentur Freiwerk aus Neuenrade wurde der Hilfe-Kompass HSK entwickelt und Ende 2024 finalisiert.

Ziel war es, eine leicht zugängliche und klar strukturierte Internetseite zu schaffen, die sowohl Bürgerinnen und Bürgern als auch Fachkräften Orientierung bietet. Damit soll der Hilfe-Kompass HSK dazu beitragen, passende Anlaufstellen zu finden und die Vernetzung innerhalb der psychosozialen Versorgungslandschaft zu unterstützen.

Ein Blick auf die neue Startseite des Hilfe-Kompass:

Themenbereiche auf der Webseite:

Notlagen und soziale Schwierigkeiten
 Psychische Erkrankungen
 Gerontopsychiatrische Erkrankungen
 Suchterkrankungen
 Behinderung
 Berufliche Eingliederung und Teilhabe
 Selbsthilfe
 Hospiz- und Palliativversorgung
 Recht

Schauen Sie selbst!

<https://hilfe-kompass-hsk.de>



[Hilfe-Kompass
Website](https://hilfe-kompass-hsk.de)



[Hilfe-Kompass
als PDF-Broschüre](#)

Ihr Feedback ist uns wichtig:

Sollten Ihnen Fehler auffallen oder Sie relevante Angebote vermissen, teilen Sie uns dies bitte mit. Gemeinsam können wir dazu beitragen, die Angebotsübersicht noch vollständiger und hilfreicher zu gestalten.

Kontakt

Jonas Schürhoff

Hochsauerlandkreis
 Gesundheitsamt - Gesundheits- und
 Versorgungskoordination
 Telefon: 0291 94 1821
jonas.schuerhoff@hochsauerlandkreis.de

Förderung vom Ministerium HOCHSAUERLANDKREIS WIRD GESUNDHEITSREGION

VON CHRISTIAN RADEMACHER | HOCHSAUERLANDKREIS

Der Hochsauerlandkreis wurde seitens des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS NRW) als eine von zwei Modellregionen im Rahmen des Programms "Gesundheitsregion NRW" ausgewählt. Neben dem Hochsauerlandkreis wurde auch die Stadt Köln als Modellregion ausgewählt.

Gemäß dem Förderaufruf wird unter einer Gesundheitsregion ein Versorgungskonzept verstanden, welches sich bedarfsorientiert an Versorgungsaspekten der Region orientiert. Im Fokus der Betrachtung steht die multiprofessionelle, intersektorale Vernetzung, die Digitalisierung sowie der Aufbau von sogenannten "Gesundheitszentren".

Die Förderung des Projekts erfolgt über einen Zeitraum von drei Jahren mit einer jährlichen Zuwendung in Höhe von 250.000 Euro. Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist die Vernetzung verschiedener Akteure und Akteurinnen des Gesundheitswesens mit dem Ziel, neue Ansätze für Prävention und Versorgung zu entwickeln. Die Ergebnisse aus den Modellregionen sollen als Datengrundlage und Erkenntnismotor für die landesweite Entwicklung von zukunftsfähigen und patientenorientierten Versorgungskonzepten dienen.

Im Rahmen des Projektes wird unter Federführung des Gesundheitsamtes des Hochsauerlandkreises der Ansatz eines mobilen Gesundheitszentrums mit interdisziplinären Gesundheitsteams bestehend aus beispielsweise Neurologen, Geriatern, Pflegekräften, Sozialarbeitern und vor allem aus Community-Health-Nurses (CHN) als Netzwerk verfolgt, das sowohl medizinische als auch pflegerische und präventive Bedarfe berücksichtigt und entsprechende Angebote bereitstellt.

Die Zielgruppe des Projektes sind Menschen mit Demenz. Mit mobilen Screening-Programmen, Telemedizin und einer digitalen Plattform für ein verbessertes Fallmanagement zielt das Projekt darauf ab, den Zugang zur Gesundheitsversorgung auch in abgelegenen ländlichen Regionen sicherzustellen.



v.l.: Christian Rademacher (Leitung Gesundheits- & Versorgungskoordination Hochsauerlandkreis) Dr. Klaus Schmidt (Leitung Gesundheitsamt Hochsauerlandkreis), Dr. Karl Schneider (Landrat Hochsauerlandkreis), Dr. Karsten Liese (Mitarbeiter Versorgungskoordination Hochsauerlandkreis).

„Die strukturellen Gegebenheiten im Hochsauerlandkreis mit seinen vielen kleinen Ortschaften und weiten Wegen stellen besondere Anforderungen an die Demenzversorgung. Dank des Förderprogramms können wir diese Herausforderungen gezielt angehen und die Lebensqualität der Betroffenen nachhaltig verbessern. Angesichts der demografischen Entwicklung und der steigenden Zahl älterer Menschen ist dies ein enorm wichtiger Schritt“

– Dr. Karl Schneider, Landrat des Hochsauerlandkreises

Gleichzeitig werden lokale soziale Angebote und kommunale Netzwerke eingebunden, um den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen so einfach wie möglich zu gestalten. Ziel ist es, die bestehenden Ressourcen durch Synergien optimal zu nutzen. So sollen Versorgungslücken geschlossen, Krankenhausaufenthalte minimiert und pflegende Angehörige sowie Fachkräfte entlastet werden. Die Auswahl zur Gesundheitsregion eröffnet dem Hochsauerlandkreis die Möglichkeit, bestehende Versorgungslücken zu schließen und neue Impulse für ein resilientes Gesundheitssystem zu setzen.

Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, können Sie sich gerne bei Herrn Christian Rademacher melden.

Leitung Gesundheits- und Versorgungskoordination

Tel.: 0291 94 1469

christian.rademacher@hochsauerlandkreis.de

Angebotsvorstellung

ZIEL – ZURÜCK INS EIGENSTÄNDIGE LEBEN

SOZIO THERAPEUTISCHE MAßNAHME

| BFW – UNTERNEHMEN FÜR BILDUNG

Allgemeine Informationen

Das Team bfw – Unternehmen für Bildung bietet seit dem 01.10.2024 neben umfangreichen Umschulungen und Fortbildungsmaßnahmen die soziotherapeutische Maßnahme **Ziel – Zurück ins eigenständige Leben** an.

Unsere Maßnahme Ziel ist für Personen geeignet:

- bei denen eine Kontaktstörung besteht
- die nicht in der Lage sind, soziale Beziehungen zu pflegen
- bei denen der Lebensalltag nicht mehr eigenständig zu bewältigen ist (z.B. das Nachgehen einer geregelten Arbeit)
- bei Störungen des Antriebs, der Ausdauer und der Belastbarkeit
- bei denen das planerische Denken und Handeln eingeschränkt ist
- bei denen die Kommunikation nur sehr eingeschränkt möglich ist
- bei denen eine mangelnde Krankheitseinsicht besteht

Zu den Inhalten zählen tagesstrukturierende Maßnahmen, das Erlernen sozialer und beruflicher Fertigkeiten, die Teilnahme an lebenspraktischen Gruppen, kognitives Training sowie Psychoedukation und Ergotherapie.

Die Teilnehmenden werden von erfahrenen Soziotherapeut:innen umfassend begleitet und profitieren von einem vielfältigen Methodenmix, der ihre persönliche Weiterentwicklung optimal unterstützt.

Die Soziotherapie wird in Einzelgesprächen, aber auch in kleinen Gruppen bis max. 4 Teilnehmenden umgesetzt. Das bfw – Unternehmen für Bildung bietet dieses Angebot für den gesamten Hochsauerlandkreis in eigens dafür gestalteten Räumen im Gebäude des bfw in Meschede-Enste an.

Finanziert wird die Maßnahme bei entsprechender Diagnose und entsprechendem GAF-Wert (Wert bis 40) von den Krankenkassen.

Gesetzlich Krankenversicherte haben in der Regel ab 18 Jahren Anspruch auf Soziotherapie. Die Leistung kann bis zu 120 Stunden innerhalb eines Zeitraumes von 3 Jahren betragen. Die notwendige Verordnung für die ersten 5 Probestunden können sowohl der behandelnde Hausarzt als auch Fachärzte, Institutsambulanzen, Krankenhäuser im Rahmen des Entlassmanagements und psychologische Psychotherapeuten ausstellen. Die weiteren Verordnungen können im Anschluss von entsprechenden Fachärzten als auch von psychologischen Psychotherapeuten ausgestellt werden.

Die Soziotherapie ist für Teilnehmende zuzahlungspflichtig, sofern sie nicht davon befreit sind. Der Eigenanteil für die Teilnehmenden beträgt pro Kalendertag, an dem Soziotherapie stattfindet, 10 Prozent der tatsächlichen Behandlungskosten, mindestens jedoch 5 Euro und höchstens 10 Euro.

Für weitere Informationen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Kontakt

bfw – Unternehmen für Bildung.

Im Schlahbruch 31

59872 Meschede

<https://www.bfw.de/meschede/>



Aus der Forschung für die Praxis

NEUROPSYCHIATRISCHE STÖRUNGEN BEIM

TUBERÖSE SKLEROSE COMPLEX (TSC)



VON DR. JOHANNA WALTEREIT | LWL-KLINIKUM MARSBERG

Hintergrund:

Tuberöse Sklerose Complex (TSC) ist eine seltene genetisch bedingte Multi-systemerkrankung, welche sich insbesondere durch das Auftreten gutartiger Tumoren auszeichnet. Das Gehirn ist eines der am frühesten und häufigsten betroffenen Gewebe. Aus diesem Grund sind die Prävalenzen für kinder- und jugendpsychiatrische Störungsbilder sowie für die Ausbildung einer Epilepsie deutlich erhöht. Bei bis zu 50% der jungen Patienten mit Tuberöse Sklerose kann beispielsweise das Vorliegen einer Autismus-Spektrum-Störung beobachtet werden, bei bis zu 60% der jungen Patienten liegt eine Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung vor.

INTERVIEW MIT PD DR. ROBERT WALTEREIT



PD Dr. Robert Waltereit,

Mitglied des internationalen TANDem Konsortiums, Kinder- und Jugendpsychiater sowie Chefarzt an der LWL-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und Psychosomatik in Marsberg, spricht mit uns über die seltene Erkrankung Tuberöse Sklerose Complex, ihre Diagnostik und ihre Behandlungsmöglichkeiten.

Wie kamen Sie zur Erforschung kinder- und jugendpsychiatrischer Manifestationen dieser seltenen Erkrankung?

Ursprünglich habe ich im Rahmen meiner Doktorarbeit an den Themen Lernen und Gedächtnis gearbeitet, mein Schwerpunkt lag dabei auf der Untersuchung von Signaltransduktionskaskaden im Tiermodell. Die Eker-Ratte hat ebenso wie betroffene Patienten Mutationen in Genen, die mit Lernen und Gedächtnis zu tun haben, und dies hat mich deshalb sehr interessiert. Erstmals habe ich mit meiner Arbeitsgruppe Neurobiologie und Verhalten in diesem Tiermodell beschrieben, insbesondere in Bezug auf den autistischen Phänotyp, der bei Patienten auftritt. Im Verlauf fand man einen Wirkstoff, welcher genau auf den Pathomechanismus wirkt, welcher die Verhaltensmanifestationen von TSC ausmacht: Everolimus. Leider funktionierte dieser Wirkstoff nur im Tiermodell, beim Menschen waren die Ergebnisse enttäuschend – es konnte praktisch keine Wirkung beobachtet werden. So habe ich in Kooperation mit Kollegen ein weiteres Experiment mithilfe der Eker-Ratte entwickelt, welches frühkindliche Epilepsie nachbilden sollte. Wir haben erstmalig beschrieben, dass die frühkindliche Epilepsie das fehlende Bindeglied darstellen könnte und damit der Wirkung des Medikaments entgegensteht. Es gibt jedoch mittlerweile Behandlungsmethoden der Kollegen aus der Pädiatrie, welche bereits intrauterin oder in frühester Säuglingszeit und noch vor Beginn der Epilepsie mit Everolimus beginnen. Hier gibt es erste erfolgsversprechende Berichte.

Gibt es Hilfsmittel, welche die Diagnostik im Klinikalltag erleichtern?

Dies ist ein außerordentlich wichtiges Thema für alle Kollegen, welche mit Patienten, die von einer TSC-Mutation betroffen sind, arbeiten. Wir haben im TANDem Konsortium gemeinsam eine Checkliste erarbeitet, die sogenannte TAND-Checklist, welche entweder in der Anamnese mit dem Patienten vom Kliniker zeitökonomisch genutzt oder auch von den Patienten selbst ausgefüllt und zum Termin mitgebracht werden kann. Die ist ein wichtiges Instrument, welches mittlerweile in viele Sprachen übersetzt weltweit von Patienten, ihren Familien sowie Klinikern genutzt wird.



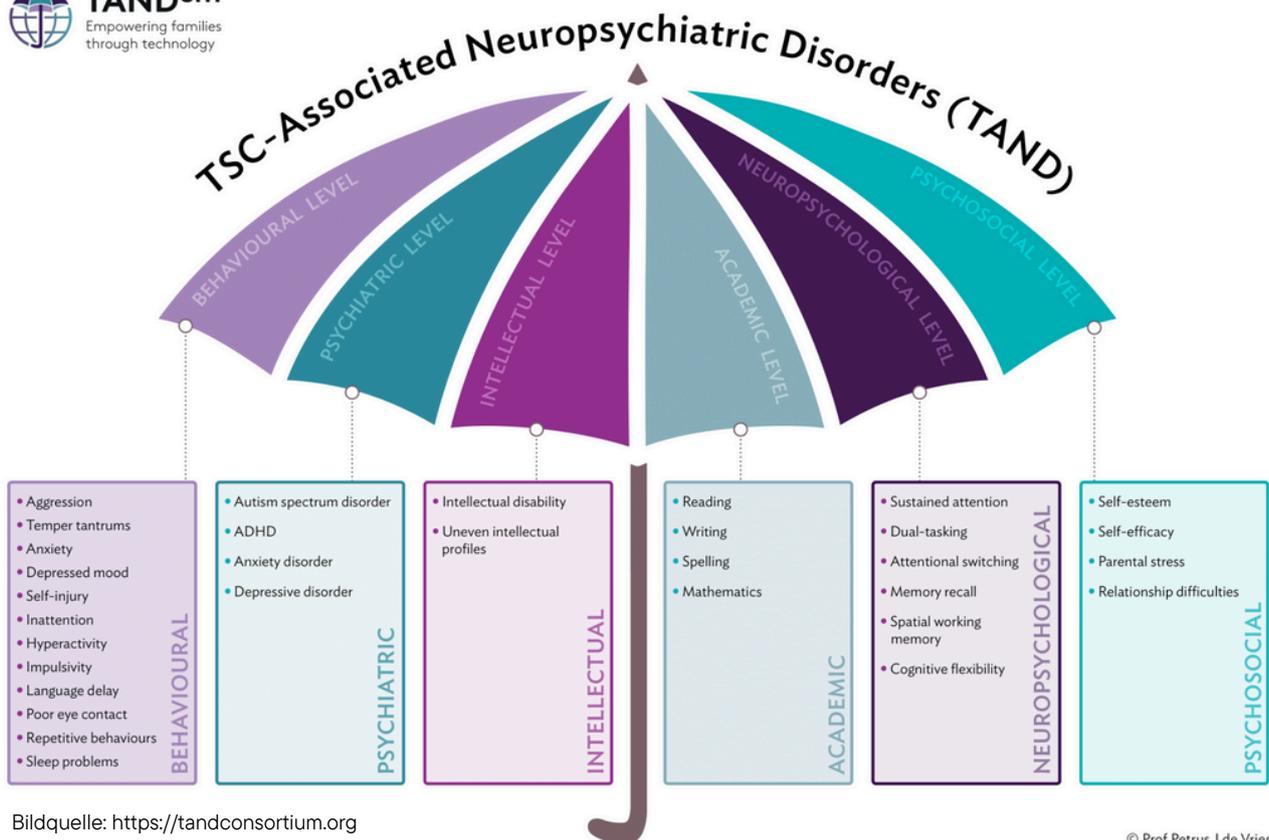
Gibt es Empfehlungen zur Behandlung von Patienten mit dieser seltenen Erkrankung?

Ja, wir haben eine konsensbasierte Leitlinie entwickelt, welche eine wegweisende Neuerung für das Fachgebiet darstellt.

Woran arbeiten Sie momentan?

Aktuell arbeite ich mit meinen Kollegen im TANDem Konsortium an einer App, welche weltweit Menschen mit TSC unterstützen soll. Diese Entwicklung halte ich für sehr wichtig, denn nicht in jedem Winkel der Welt arbeiten flächendeckend Kinder- und Jugendpsychiater, aber in jedem Winkel der Welt gibt es Smartphones.

Vielen Dank!



Bildquelle: <https://tandconsortium.org>

© Prof Petrus J de Vries

Einblick in ein Berufsbild

WAS MACHT EINE ARBEITSERZIEHERIN?



VON CAROLIN SCHÄFER | JOSEFSHEIM AMBULANT & SAMIRA SOMMER | HOCHSAUERLANDKREIS

INTERVIEW MIT CAROLIN SCHÄFER



Carolin Schäfer

Abteilungsleitung
Ambulant Betreutes Wohnen
Josefsheim AMBULANT

Kontakt

Telefon: 02962/ 800 20113
Hauptstr. 45, 59939 Olsberg
c.schaefer@josefsheim.de

“Das Berufsbild des Arbeitserziehers wird zwar nicht alle personellen Bedürfnisse im sozialen Sektor erfüllen, doch bin ich überzeugt, dass es eine wichtige Lücke schließen kann. Dadurch wird eine individuellere, bedarfsgerechte und praxisnahe Unterstützung möglich, die dazu beiträgt, den stark beanspruchten Bereich der sozialen Arbeit zu entlasten”.

Das Berufsbild des Arbeitserziehers ist hier eher unbekannt. Können Sie kurz beschreiben, was wir uns darunter vorstellen können?

Arbeitserzieher*innen oder Arbeitstherapeut*innen sind pädagogische Fachkräfte, die spezialisiert sind, Menschen mit unterschiedlichen Assistenzbedarfen individuell angepasste Teilhabe am Berufsleben zu ermöglichen. Mit einem breiten Fachwissen fördern diese Berufsbilder deren Fähigkeiten und Begabungen, vermitteln Theorie- und Praxiswissen und begleiten Menschen mit Förder- und Assistenzbedarf im persönlichen Entwicklungsprozess. Arbeitserzieher*innen stärken das Selbstbewusstsein, fördern die Selbstständigkeit, erkennen Ressourcen, beurteilen tätigkeitsbezogene Anforderungen und entwickeln adäquate arbeitspädagogische Aktivitäten und Bildungsmaßnahmen.

Somit ist das Berufsbild des Arbeitserziehers eine tolle Ergänzung für ein multiprofessionelles Team von Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen, Heilpädagog*innen etc. Durch die handwerkliche Grundausbildung jedes Arbeitserziehers ist der Ansatz ressourcen- und prozessorientiert. Durch das breite Angebot der Lehrinhalte ist der/die Arbeitserzieher*in vielseitig einsetzbar. Je nach Interessen und Spezialisierungen gibt es viele Wege, Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen.



Quelle: Josefsheim gGmbH

Was hat Sie dazu bewogen, Arbeitserzieherin zu werden und was macht diesen Beruf für Sie besonders interessant?

Während meiner ersten Ausbildung zur Hauswirtschafterin habe ich einen Arbeitserzieher an meinem Lehrort kennengelernt. Das Berufsbild war für mich damals völlig unbekannt. Die Vielseitigkeit der Lerninhalte und die Einsatzmöglichkeiten im sozialen Bereich haben mich dazu bewogen, die Ausbildung anzutreten. Denn überall, wo es um Arbeitstherapie oder um Assistenzen geht, ist der/die Arbeitserzieher*in einsetzbar. Somit kann man in vielen Bereichen der Eingliederungshilfe und darüber hinaus arbeiten.

Können Sie uns einen typischen Arbeitsalltag als Arbeitserzieher beschreiben?

Da die Einsatzmöglichkeiten sehr vielseitig sind, kann man nur schwer einen Alltag beschreiben. Je nach Einsatzort und Rahmenbedingungen können die Arbeitsinhalte und Aufträge stark variieren. Eine der zentralen Aufgaben besteht daraus, die Klient*innen, Patient*innen, Bewohner*innen und leistungsberechtigten Personen zu unterstützen und zu fördern. Ein großes Thema in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung ist sicherlich der Vorrichtungsbau. Arbeitserzieher*innen verfügen über die notwendige Ausbildung und Expertise, den Arbeitsplatz so zu gestalten, dass er den individuellen Bedürfnissen des Menschen mit Behinderung gerecht wird. Ihr Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich die Menschen wohlfühlen und ihre Fähigkeiten optimal entfalten können, anstatt von ihnen zu verlangen, sich an die gegebenen Bedingungen des Arbeitsplatzes anzupassen. Somit hat der/die Arbeitserzieher*in ein Grundverständnis, wie Arbeitsplätze modelliert werden müssen, um eine höchst mögliche Teilhabe an seinem Arbeitsplatz zu erhalten. Wenn ein/eine Arbeitserzieher*in in einer Wohnform arbeitet, sind die Aufträge sicherlich vom Schwerpunkt her anders. Hier zeichnet sich der/die Arbeitserzieher*in darin aus, Strukturpläne gemeinsam mit den Bewohner*innen zu gestalten, Routinen und Rituale zu entwickeln und Selbstbestimmung zu fordern und zu fördern. Grundsätzlich kann man jedoch sagen, dass Arbeitserzieher*innen das Selbstbewusstsein und die Belastbarkeit der Menschen, mit denen sie arbeiten, stärken. Arbeitserzieher*innen vermitteln individuell angepasst praktische und theoretische Kenntnisse, fördern, bilden aus und leiten an. Diese besonderen Kompetenzen eignen sich Arbeitserzieher*innen durch die Kombination zweier Berufe (einer beruflichen Erstausbildung und der pädagogisch-therapeutischen Ausbildung) an.

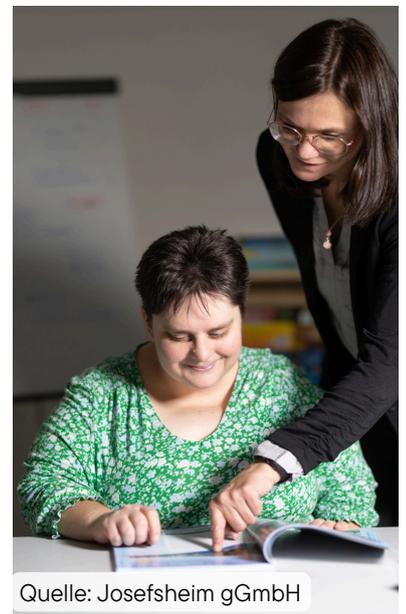
Welche Entwicklungen sehen Sie in Zukunft für das Berufsbild des Arbeitserziehers?

Inklusion ist ein generationsübergreifendes Thema. Ich kann mir vorstellen, dass die Entwicklung dahin geht, dass Arbeitserzieher*innen irgendwann in Betrieben arbeiten, um Menschen mit Assistenzbedarfen zu unterstützen. Zudem ist ein/e Arbeitserzieher*in gerade für Menschen geeignet, die nicht mehr in ihrem eigentlich Erstberuf arbeiten können oder sich weiterentwickeln möchten. Das Berufsbild des Arbeitserziehers wird zwar nicht alle personellen Bedürfnisse im sozialen Sektor erfüllen, doch bin ich überzeugt, dass es eine wichtige Lücke schließen kann. Dadurch wird eine individuellere, bedarfsgerechte und praxisnahe Unterstützung möglich, die dazu beiträgt, den stark beanspruchten Bereich der sozialen Arbeit zu entlasten.

Vielen Dank!



Quelle: Josefsheim gGmbH



Quelle: Josefsheim gGmbH

VIELFÄLTIGE EINSATZMÖGLICHKEITEN

- Werkstätten für Menschen mit psychischen, körperlichen und/oder geistigen Behinderungen
- Bildungseinrichtungen und Berufsbildungswerke
- Jugendhilfe
- Berufsvorbereitende Maßnahmen und Projekte
- Reha-Kliniken, Suchtkliniken, Psychiatrien und sozialpsychiatrische Einrichtungen
- Strafvollzugsanstalten und Einrichtungen der Straffälligenhilfe
- Projekte mit langzeitarbeitslosen und obdachlosen Menschen
- Tätigkeitsfelder und Integrationsangebote in der Flüchtlingshilfe
- Tätigkeitsfelder an Schulen und in sonderpädagogischen Bildungszentren
- Projekte und Maßnahmen der Wiedereingliederung in das Arbeitsleben
- Ambulant betreutes Wohnen und Wohnheime für Menschen mit Assistenzbedarfen
- Seniorenarbeit
- uvm.

WEITERE INFOS ZUM BERUFSBILD:



[Link zur Ludwig
Schlaich Akademie](#)

www.bv-arbeitserziehung.de



Kampagne

“NUR JA HEISST JA”

VON EVELYN TILLNER |
FRAUENBERATUNGSSTELLE MESCHEDA

Die Kampagne „Nur Ja heißt Ja“ soll ein klares Signal für Consent (engl., zustimmen, übereinstimmen) setzen. Unter dem Motto „Nur Ja heißt Ja“ setzen sich die Frauenberatungsstellen Meschede und Arnshausen sowie der Soroptimist Club Meschede und der ZONTA Club Arnshausen ein, dass das Prinzip der Zustimmung in allen zwischenmenschlichen Beziehungen, besonders im Sexualstrafrecht, verankert wird. Zwischen dem 25.11. und dem 10.12.2024 wurden im gesamten Hochsauerlandkreis Plakate und Postkarten in Einkaufsstraßen, Gastronomien, Kneipen und Schulen verteilt, um eine breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und zu informieren.

Warum „Nur Ja heißt Ja“? In Deutschland gilt aktuell der Grundsatz „Nein heißt Nein“, was bedeutet, dass eine sexuelle Handlung erst dann strafbar ist, wenn eine klare Ablehnung oder Gegenwehr der betroffenen Person erkennbar ist. Dieses Prinzip schiebt die Verantwortung für den Schutz vor Übergriffen allein den Betroffenen zu. Doch oft ist es für die Betroffenen von sexualisierter Gewalt schwierig, ein klares „Nein“ auszusprechen – aus Angst, Scham oder fehlender Möglichkeit, sich zu wehren.

Hier setzt die „Nur Ja heißt Ja“-Kampagne an: Sie fordert eine Kultur des aktiven Einholens von Zustimmung. Wer eine sexuelle Handlung initiiert, sollte ein klares, freiwilliges „Ja“ einholen. Nur wenn beide Seiten ausdrücklich zustimmen, kann von Einvernehmlichkeit gesprochen werden.

Jährlich werden in Deutschland nur 10 % der Vergewaltigungen angezeigt – die tatsächliche Zahl liegt somit deutlich höher. Doch selbst bei diesen angezeigten Fällen führt nur jede neunte Anzeige zu einer Verurteilung. Falschbeschuldigungen machen laut Studien lediglich etwa 3 % aller Anzeigen aus.

Viele Betroffene von sexualisierter Gewalt erstatten keine Anzeige, weil sie Angst vor Victimblaming, Scham oder sozialer Stigmatisierung haben. Diese Faktoren hindern sie oft daran, sich an die Behörden zu wenden und Hilfe zu suchen.



BILDUNTERSCHRIFT &
BILDQUELLE:

NEUERÖFFNUNG DES BERUFLICHEN TRAININGSZENTRUMS IN BESTWIG:

Ein Meilenstein für psychisch erkrankte Menschen in der Region

VON JULIA HAUFFEN | AGENTUR FÜR ARBEIT MESCHEDE - SOEST

„Die Schaffung solcher Einrichtungen ist unerlässlich, um den Herausforderungen, vor denen psychisch erkrankte Menschen im Hinblick auf die Integration in Arbeit stehen, gerecht zu werden.“

Bestwig – Mit großer Freude und einem feierlichen Rahmen wurde am Freitag, den 18. Oktober 2024, das neue Berufliche Trainingszentrum (BTZ) am Standort Bestwig eröffnet. Dieses innovative Zentrum stellt einen bedeutenden Schritt in der Unterstützung von psychisch erkrankten Menschen in der Region dar und bietet ein erweitertes Maßnahmenangebot im Bereich der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, das auf die individuellen Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten ist.

Die Entstehungsgeschichte des BTZ ist geprägt von einer intensiven Zusammenarbeit und einem klaren Ziel: die Verbesserung der beruflichen Perspektiven für Menschen mit psychischen Erkrankungen im Hochsauerlandkreis. In einer gemeinsamen Bedarfserhebung mit den Reha-Fachberatern der Rentenversicherungsträger Deutsche Rentenversicherung Bund und Westfalen und dem örtlichen Reha-Team der Agentur für Arbeit Meschede-Soest wurde der konkrete Bedarf an solchen Maßnahmen in der Region identifiziert. Diese Erhebung bildete die Grundlage für die Entwicklung des neuen Angebots, das nun nach zwei Jahren intensiver Planung und Umsetzung endlich realisiert werden konnte.

„Wir sind stolz darauf, dass wir mit dem neuen Beruflichen Trainingszentrum einen Ort schaffen konnten, an dem Menschen mit psychischen Erkrankungen die Unterstützung erhalten, die sie benötigen, um ihre beruflichen Fähigkeiten zu entwickeln und zu stärken“, erklärte der Geschäftsführer des Bildungsträgers SBH West, Herr Niemann, während der Eröffnungsfeier. „Unser Ziel ist es, den Teilnehmenden nicht nur fachliche Kompetenzen zu vermitteln, sondern auch ihr Selbstbewusstsein und ihre sozialen Fähigkeiten zu fördern“.

Das neue BTZ bietet eine in zwei Phasen unterteilte Integrationsmaßnahme, die speziell auf die Bedürfnisse psychisch erkrankter Menschen abgestimmt ist. Dazu gehören unter anderem berufliche Qualifizierungsangebote, individuelle Coachings zur beruflichen Orientierung sowie Gruppenaktivitäten, die den Austausch und die soziale Integration fördern. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen ihre Fähigkeiten zu erproben und sich auf eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt vorzubereiten. In einem weiteren Schritt wird dann die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz unterstützt.

Die Eröffnung des BTZ Bestwig wurde von zahlreichen Gästen begleitet, die die Bedeutung dieses Projekts für die Region unterstrichen. „Die Schaffung solcher Einrichtungen ist unerlässlich, um den Herausforderungen, vor denen psychisch erkrankte Menschen im Hinblick auf die Integration in Arbeit stehen, gerecht zu werden“, betonte Julia Hauffen, Teamleiterin des Reha-Teams der Agentur für Arbeit Meschede-Soest, die den Anstoß für die Erweiterung des lokalen Maßnahmenangebots gegeben hatte.

Mit der Neueröffnung des BTZ in Bestwig wird ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität und der beruflichen Integration von psychisch erkrankten Menschen geleistet. Das Team des Zentrums freut sich bereits seit dem 02.09.2024 über die ersten Teilnehmer/innen. Insgesamt stehen 10 Plätze zur Verfügung.

Für interessierte und betroffene Personen, die nach einer psychischen Erkrankung wieder im Arbeitsleben Fuß fassen möchten, besteht die Möglichkeit, sich bei Fragen direkt an das Team des BTZ oder an den jeweiligen Leistungsträger zu wenden.

BTZ Bestwig

Charlotte Lehmkämpfer

Niederlassungsleiterin

Vest/Hellweg

Mobil: +49 1515 3513819

E-Mail: charlotte.lehmkaemper@sbh-west.de

Web: www.sbh-west.de

Team der Beruflichen Rehabilitation und Teilhabe

Agentur für Arbeit Meschede-Soest

Julia Hauffen

Teamleitung

E-Mail: Meschede-Soest.161-Reha@arbeitsagentur.de

Deutsche Rentenversicherung Bund

Anette Brummel

Reha-Beraterin

E-Mail: Anette.Brummel@drv-bund.de

Deutsche Rentenversicherung Westfalen

Peter Borgmann

Rehabilitations-Fachberater u.a. für Bestwig

E-Mail: peter.borgmann@drv-westfalen.de




[Hier geht's zum
Video der Eröffnung](#)

Angebotsvorstellung

INNOVATIVES VERSORGUNGSKONZEPT: DIE GEDÄCHTNISPRECHSTUNDE IM HSK

HOCHSAUERLANDKREIS

Ein präventives und interdisziplinäres Modell zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen

Der demografische Wandel fordert die Gesundheitsversorgung in Deutschland heraus. Mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft steigen die Fallzahlen von Demenzerkrankungen, die nicht nur die Betroffenen, sondern auch ihre Familien und das Gesundheitssystem erheblich belasten. Die neue Gedächtnissprechstunde im Hochsauerlandkreis reagiert auf diese Herausforderungen mit einem innovativen und präventiven Versorgungsansatz.

Hintergrund: Herausforderungen der Demenzversorgung

Bis 2050 wird nahezu jeder zehnte Mensch in Deutschland pflegebedürftig sein. Bereits heute stoßen stationäre Pflegeeinrichtungen an ihre Kapazitätsgrenzen, während der Großteil der Pflege zu Hause geleistet wird – oft durch Angehörige, die im Schnitt 49 Stunden pro Woche mit Pflegeaufgaben verbringen (WldOmonitor, 1/2024). Demenzerkrankungen stellen mit ihrer wachsenden Prävalenz eine erhebliche Herausforderung dar. Sie beeinträchtigen kognitive Fähigkeiten und Alltagskompetenzen, führen zu sozialer Isolation und belasten das Gesundheitssystem. Frühzeitige Diagnosen und umfassende Unterstützungsangebote sind essenziell, um Betroffene und Angehörige nachhaltig zu entlasten.

Das Konzept der Demenzsprechstunde

Die Gedächtnissprechstunde im Hochsauerlandkreis setzt auf Prävention, Beratung und Frühdiagnostik. Ziel ist es, Menschen mit Demenz sowie deren Angehörige frühzeitig zu unterstützen und eine individuell abgestimmte Versorgung anzubieten.

Das Angebot richtet sich an:

- Personen mit Verdacht auf eine Demenzerkrankung
- Menschen, die unter Gedächtnisproblemen leiden
- Angehörige, die Unterstützung und Orientierung suchen

Niedrigschwellig und ortsnah

Die Sprechstunde ist dezentral organisiert und findet an verschiedenen Standorten im Hochsauerlandkreis statt. Hausbesuche sind ebenfalls möglich, um den Zugang für mobilitätseingeschränkte Personen zu erleichtern.

Projektziele

- Verbesserung der Früherkennung von Demenzerkrankungen
- Möglichkeit zur frühzeitigen Behandlung und Progressionsverzögerung
- Entlastung von Angehörigen durch frühzeitige Hilfsangebote
- Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen medizinischen, pflegerischen und sozialen Akteuren



Dr. M. Hanxleden
Gedächtnissprechstunde Hochsauerlandkreis

kostenlos, vertraulich und (träger-)unabhängig

findet die Sprechstunde regelmäßig im Kreisgebiet statt



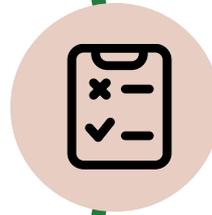
fachärztliche Beratung

in geriatrisch-medizinischen Fragestellungen durch Dr. med. Meinolf Hanxleden (Facharzt für Innere Medizin)



Früherkennung

durch Anamnese und Screeningverfahren im Rahmen psychometrischer Leistungstests



Information & Unterstützung

durch das qualifizierte Team der Fachstelle Pflege, Alter und Behinderung des Hochsauerlandkreises



Zusammenarbeit

mit ambulanten und stationären Versorgern bei auffälligem Testergebnis unter der Voraussetzung des Einverständnisses des Betroffenen



Information und Termine

Für weitere Informationen und zur Terminvereinbarung wenden Sie sich an den Sozialpsychiatrischen Dienst des Hochsauerlandkreises.

Kontakt

Gisela Brouwers

Tel.: 02931 94 4217

gisela.brouwers@hochsauerlandkreis.de

Termine: Nach Vereinbarung



Das Team der Fachstelle Alter, Pflege & Behinderung des Hochsauerlandkreises

v.l.: Anne Schreckenber, Antonia Wilmes, Silvia Kölber, Ute Freisen, Anne Fischer, Maria Gierse-Arsten

Angebotsvorstellung

ERGÄNZENDE UNABHÄNGIGE

TEILHABEBERATUNG (EUTB)

VON DANIEL ALBERS | ERGÄNZENDE UNABHÄNGIGE TEILHABEBERATUNG (EUTB) ARNSBERG

Ein Beratungsangebot für Menschen mit Behinderung, Ihren Angehörigen und Menschen, die davon bedroht sind.

Die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (kurz EUTB) ist seit 2018 ein Beratungsangebot für Menschen mit Behinderungen, Angehörige und alle, die sich für Menschen mit Behinderungen engagieren. Sie wurde im Rahmen des § 32 SGB IX Bundesteilhabegesetz eingeführt. Die EUTB wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert

Die EUTB unterstützt und berät Menschen unabhängig von bestimmten Trägern und Anbietern zu diversen Anliegen. Ziel dabei ist es, Menschen mit Behinderung mehr Eigenverantwortung und Selbstbestimmung für eine individuelle Lebensplanung und Gestaltung zu ermöglichen. Unter der Devise „Einer für Alle“ wird die EUTB im Hochsauerlandkreis in einem trägerübergreifenden Verbund angeboten.

Zielgruppen

Menschen mit Behinderungen, für von Behinderung bedrohte Menschen und für Familien und Freunden von Menschen mit Behinderungen.

Leistungen

Die EUTB soll bereits bestehende Beratungsangebote nicht ersetzen, sondern ergänzen.

Beratungsthemen sind u.a.

- Wohnen
- Arbeit
- Bildung
- Assistenz
- gesund bleiben oder wieder gesünder werden
- Hilfsmittel
- Mobilität
- Freizeitgestaltung



Das Angebot soll niederschwellig, ergänzend und unentgeltlich sein. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Ausbau der Beratungsmethode „**Peer Counseling**“. Beim Peer Counseling spricht der Ratsuchende mit einer Person, die sich in einer ähnlichen Lebenssituation befindet oder befand. Darüber hinaus gibt es die sogenannte Tandem-Beratung. Hierbei unterstützen ehrenamtlich tätige Peers die Beratungen.

Die Beratungsformen richten sich nach dem Wunsch des Ratsuchenden und können persönlich, telefonisch oder per E-Mail erfolgen.

Es gilt der Grundsatz: „**Einer für alle**“. Das bedeutet, die Beratung umfasst verschiedene Teilhabebeeinträchtigungen und sämtliche Themen des Sozialgesetzbuches.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Kontakt & Beratung

Es gibt folgende Möglichkeiten, Fragen zu stellen: persönliche Beratung, telefonische Beratung, schriftliche Beratung per Brief oder E-Mail. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, bei Immobilität – aufsuchende Beratung zu Hause beim Ratsuchenden anzubieten. Zudem kann der Ratsuchende selbst entscheiden, wo die Beratung durchgeführt werden soll.

Es gibt feste Beratungszeiten, die unter den Verbundpartnern abgestimmt sind, um flexible Beratungszeiten über den Tag hinweg zu gewährleisten. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, individuelle Termine zu vereinbaren.

Die Berater handeln ausschließlich im Interesse der Ratsuchenden und Träger unabhängig

Für die Beratung werden ausschließlich Personen zugelassen, die über eine entsprechende Qualifikation im Pflege- und Sozialbereich verfügen und/oder Erfahrung in der Beratung von Menschen mit Behinderungen nachweisen können.

Um eine einheitliche Beratungsqualität zu gewährleisten, haben die Berater an der EUTB-Qualifizierung teilgenommen.

Beratungsstandorte und EUTB-Berater und Beraterinnen



Arnsberg/Sundern

Caritas Verband Arnsberg-Sundern e.V.

Daniel Albers

Teilhabeberater

arnsberg@eutb-hsk.de

Tel.: 02932-201 22 91



Brilon

Caritas Verband Brilon e.V.

Pascal Rickes

Teilhabeberater

brilon@eutb-hsk.de

Tel.: 02961 - 9657413



Meschede/Schmallenberg

Sozialwerk St. Georg Meschede/Schmallenberg

Viktoria Steinberg

Teilhabeberaterin

V.Steinberg@sozialwerk-st-georg.de

Angebotsvorstellung

MENTAL HELP

DIGITALER WEGWEISER FÜR JUNGE MENSCHEN IM HSK

VON DIETMAR FEGLER | HOCHSAUERLANDKREIS

“Wir freuen uns, mit Mental Help jungen Menschen eine digitale Anlaufstelle zu Themen der psychischen Gesundheit anzubieten. Die Konzeption dieser Plattform war eine spannende Aufgabe. Es ist ein weiterer wichtiger Baustein, der das Ziel hat, die Lebensqualität junger Menschen zu verbessern.”

- Dr. Klaus Schmidt, Leiter Gesundheitsamt Hochsauerlandkreis

Beeinträchtigungen der mentalen Gesundheit gehören zu den häufigsten und folgenschwersten Erkrankungsarten der heutigen Gesellschaft. In Deutschland sind jährlich ca. 27,8% der erwachsenen Bevölkerung von einer psychischen Erkrankung betroffen. Aber auch schon im Kindes- und Jugendalter zählen psychische Störungen zu den relevantesten Krankheitsbildern. Die zunehmende psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen zeigte sich bereits vor der Covid-19 Pandemie. Unabhängig von der zurückliegenden pandemischen Situation, kann die Jugendphase mit einer Vielzahl möglicher psychosozialer Belastungen wie Mobbing, Liebeskummer, Pubertät, Diskriminierungserfahrungen uvm. verbunden sein.

Die Etablierung eines zentralen Informationsknotenpunktes, der junge Menschen in Krisenzeiten wichtiges Wissen in Bezug auf die psychische Gesundheit vermittelt und im Bedarfsfall an eine adäquate Therapie- oder Beratungsstelle lotsen kann, ist somit von hoher Bedeutung. Mit dem Schließen dieser bisherigen Angebotslücke wurde das Gesundheitsamt des Hochsauerlandkreises durch den Gesundheits- und Sozialausschuss des Kreistages beauftragt.

Der Auftrag: Aufbau einer digitalen Plattform, welche zentral, niedrigschwellig und zielgruppenspezifisch die psychosozialen Hilfs-, Therapie- und Beratungsstellen im Hochsauerlandkreis darstellt. Die Veranschaulichung der Versorgungsstruktur soll langfristig dazu führen, dass junge Menschen in ihrer Handlungsfähigkeit bzgl. der Inanspruchnahme von Hilfen gestärkt werden.

Projektziele:

“Prävention durch Information“, Entstigmatisierung und Sensibilisierung & Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit



<http://www.mental-help-hsk.de>

Im Zuge der Projektplanung galt es, einige wesentliche Fragestellungen, die einen nennenswerten Einfluss auf die Projektsteuerung hatten, zu klären. Dabei ging es bspw. um die Entscheidung, ob das Projekt mittels einer App oder einer mobil-adaptiven Internetseite umgesetzt werden soll. Eine Kosten-Wirksamkeits-Analyse beider Optionen führte dazu, dass die Entscheidung zugunsten einer mobil-adaptiven Internetseite getroffen wurde. Für die entsprechende technische Ausgestaltung und Umsetzung des Vorhabens wurde die Agentur für Digitalmarketing „freiwerk“ beauftragt.

Die Phase der Projektdurchführung war geprägt von der inhaltlichen Ausgestaltung der Plattform. Das Schreiben von Texten, die Auswahl visueller und grafischer Elemente sowie die Definition der Webseiten-Struktur – alles spannende Elemente, die es mit Leben zu füllen galt. Aufgabenschwerpunkte, wie die Analyse und Aufbereitung der Versorgungsstruktur, die zielgruppengerechte Gestaltung von Texten und Grafiken sowie die Gewährleistung der Kompatibilität der Plattform für das Smartphone, waren im Hinblick auf die Akzeptanz der Plattform von hoher Bedeutung. Gleichzeitig stellten diese Aspekte die wesentlichen Herausforderungen des Projekts dar.

Wir stellten uns während des Projekts aber auch die Frage: **Was könnte einem jungen Menschen helfen, der bei sich selbst oder bei jemand nahestehenden eine Verhaltensänderung feststellt, aber die Symptome nicht genau zuordnen kann? Wie kann so jemand etwas mehr Klarheit in seiner individuellen Lebenssituation schaffen?**

Wir wollten die Gelegenheit nutzen und unsere Lösungsidee in das Vorhaben integrieren. Mindzone, eine interaktive Anwendung, die junge Menschen einen strukturierten Start in die Plattform geben soll und als Lotse für das umfangreiche Themengebiet der psychischen Gesundheit dient. Anhand der Zustimmung vorgegebener Aussagen und einem Algorithmus gelangen Besucherinnen und Besucher der Plattform an die Informationen, die für sie wichtig sein können. Zu den relevantesten psychischen Krankheitsbildern haben wir Informationsseiten erstellt, die niedrighschwellig und einfach die Merkmale und Ursachen diverser psychischer Erkrankungen erklären.

Den Kern und somit das Herzstück der Plattform bilden jedoch die vielzähligen Angebote der Therapie-, Beratungs- und Hilfestellen im HSK. Sie alle haben eine wichtige Aufgabe in Bezug auf die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Belastungen oder Erkrankungen. Ohne das Bestehen dieser Anlaufstellen wäre dieses Projekt erst gar nicht möglich gewesen.

 **An dieser Stelle gilt der Dank somit allen Akteurinnen und Akteuren der psychosozialen Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Danke für Ihr Mitwirken an diesem spannenden Projekt und Ihren tagtäglichen Einsatz für die Gesundheit der jungen Generation!**

Kontakt

Dietmar Fegler
Hochsauerlandkreis - Gesundheitsamt
Steinstraße 27
59872 Meschede
Telefon: +49 (0)291/94 1460
Mail: dietmar.fegler@hochsauerlandkreis.de
www.hochsauerlandkreis.de



AUS DEM NETZWERK FÜR DAS NETZWERK!



Foto: Adobe Stock

IHR BEITRAG IN DER NÄCHSTEN AUSGABE?

... oder haben Sie
Themenvorschläge,
Änderungswünsche
oder Feedback?

NEHMEN SIE KONTAKT ZU UNS AUF!

Samira Sommer
Hochsauerlandkreis
Tel.: 0291 94 1109
gpv@hochsauerlandkreis.de



WIR FREUEN UNS AUF IHRE NACHRICHT!



GEMEINDEPSYCHIATRISCHER VERBUND
HOCHSAUERLANDKREIS

GPV - AKTEURE | STAND 01.2025

AWO Unterbezirk Hochsauerland/Soest

bfw - Unternehmen für Bildung

Caritasverband Arnsberg e.V.

Caritasverband Brilon e.V.

Caritasverband Meschede e.V.

Diakonie Ruhr-Hellweg e.V.

Dr. med. Katja Köhler, FÄ Allgemeinmedizin

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung Arnsberg

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung Brilon

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung HSK-Mitte

Frauenberatung Arnsberg

Frauenberatungsstelle Meschede

Hochsauerlandkreis

Josefsheim gGmbH

Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung
des Erzbistums Paderborn

Klinik Brilon-Wald

Alexianer Klinikum Hochsauerland (Klinik für Psychiatrie,
Psychotherapie und Psychosomatik)

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL- Inklusionsamt
Soziale Teilhabe)

LWL-Klinikum Marsberg

LWL-Pflegezentrum Marsberg

LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie Marsberg

LWL-Wohnverbund Marsberg

Psychotherapeutische Praxis Michael Kasper

Sauerland Hilfen gGmbH

Selbsthilfe Hochsauerland, Angehörigenvertretung

Selbsthilfe Hochsauerland, Betroffenenvertretung

Selbsthilfekontaktstelle für den Hochsauerlandkreis

Sozialwerk St. Georg e.V.

Sozialwerk St. Georg LenneWerk gGmbH

Stadt Arnsberg, Dezernat Jugend/ Familie/ Soziales/
Integration/ Gesundheit

Stadt Schmallenber, Jugendamt

Stadt Sundern, Jugendamt

Team Impuls Schmallenberg GmbH

GEMEINDEPSYCHIATRIE HOCHSAUERLANDKREIS

DER GPV HSK

Aktuelles aus dem
Gemeindepsychiatrischen Verbund,
dem Hochsauerlandkreis sowie
überregionale Entwicklungen.